

## Der Palladianismus als Staatsarchitektur

In England selbst war der Palladianismus anfangs des 19. Jh. längst zum Gegenstand der Kunstkritik geworden. In seiner "Analysis of Beauty" (1753) verband William Hogarth (1697–1764) mit dem palladianischen Architekturdilettanten à la Burlington eine ästhetische Monotonie, die er dem Reichtum des Barocken und Pittoresken gegenüberstellte. Aus einer ganz ähnlichen Haltung heraus ließ der Schriftsteller und Kunstsammler Horace Walpole, 4. Earl of Orford (1717–1797) in unmittelbarer Nähe zu Chiswick House einen Landsitz errichten, der als gebautes Gegenmanifest zum Klassizismus Burlingtons aufzufassen ist. An die Stelle der palladianischen Zitate und der damit verbundenen Ästhetik klassizistischer simplicity tritt hier die schöne Unregelmäßigkeit neogotischer Formen.

Wenngleich somit die große Dominanz des Palladianismus allmählich relativiert wurde, blieb der Klassizismus für die Architektur Englands bis in das späte 18. Jahrhundert prägend. In London entstanden insbesondere in den Jahren kurz vor dem amerikanischen Unabhängigkeitskrieg verschiedene Großprojekte, die das Stadtbild entscheidend veränderten. Im Jahr 1769 pachtete der schottische Architekt Robert Adam (1728–1792) unmittelbar an der Themse ein großes Grundstück, das er anschließend mit so genannten terraced houses bebaute. Hiermit wurde erstmals der Versuch unternommen, das Ufer gestalterisch zu vereinheitlichen. Ähnlich den Landhäusern Adams, ist hierin der Einfluss des Palladianismus weiterhin spürbar, wenngleich nunmehr an die Stelle eindeutiger Adaptionen der neue internationale Klassizismus tritt. Dies gilt in gleichem Maße für das zweite prominente städtebauliche Projekt des 18. Jahrhunderts, das Somerset House von Sir William Chambers (1723–1796) 1776 erhielt. Chambers, neben Adam der einflussreichste britische Architekt der zweiten Jahrhunderthälfte, den Auftrag zum Entwurf eines modernen Verwaltungsbaus an der Themse. Entsprechend der neuen Bedeutung Englands als Weltmacht stellte sich der vierseitig geschlossene Komplex nach seiner Vollendung im Jahr 1786 als klassizistischer Residenzbau dar.

Derartige Großprojekte konnten jedoch nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass die englische Großmacht zu dieser Zeit ihre erste Krise durchlebte. Während der Bauarbeiten für Somerset House errangen die amerikanischen Kolonien ihre Unabhängigkeit vom britischen Mutterland. Hiermit ging allerdings zunächst keine kulturelle Emanzipation einher. Im Gegenteil, die amerikanischen Architekten des 18. Jahrhunderts orientierten sich in architektonischen Fragen auch weiterhin am englischen Vorbild. Bereits der Architekturdilettant Peter Harrison (1716–1775) entwarf hier in den vierziger Jahren auf der Grundlage englischer Stichwerke Bauten im Stile des palladianischen Klassizismus und noch Thomas Jefferson (1743–1826, der spätere Präsident der USA, orientierte sich beim Entwurf seines eigenen Hauses am Typus der palladianischen Villa. Mit dem Bau des Kapitols zu Beginn des 19. Jahrhunderts wandelt sich der Palladianismus dann endgültig zu einer Staatsarchitektur monumentalen Ausmaßes.